



Neues Projekt der Antistigma-Gruppe im Psychiatrischen Zentrum

In der Projektgruppe Film arbeiten mit: Anke Weidemann, Britta Behrmann, Merle Sander\*, Christian Dorp, Andrea Rothenburg, Regina Schütt, Henning Hamdorf, Sammy, Anita Nanz, Sigi Jablonski (v. li.)

## »WIR machen einen Film!«

Ganz wichtig ist es für Andrea Rothenburg, gleich zu Beginn eines zu klären: »WIR machen einen Film. Dieser ist ein Gemeinschaftswerk der Antistigma-Gruppe »Aktion Sinneswandel.« Und eben nicht der einer Filmemacherin über eine Gruppe von Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung, die an die Öffentlichkeit gehen, um aufzuklären.

»Auch mit einer solchen Krankheit kann man ein erfülltes, gutes Leben führen.«  
Regina Schütt, Betroffene

»Psychische Erkrankungen können jeden treffen und sie sind nicht ansteckend.«  
Sammy, Betroffene

»Ich will gern meine Geschichte vor der Kamera erzählen.«  
Christian Dorp, Betroffener

**A**ufzuklären darüber, dass hinter den Erkrankungen Menschen stehen mit ihren ganz eigenen Biografien, mit Zielen, Wünschen und Träumen und mit Erlebnissen. Der Film ist das neueste Projekt der Antistigma-Gruppe »Aktion Sinneswandel«. Bereits seit 2003 gibt es diese Gruppe beim Landesverein, die zahlreiche Projekte initiierte, wie etwa das Schulprojekt, in dem Schulklassen in das Psychiatrische Zentrum eingeladen werden, eine einwöchige Veranstaltung im Norderstedter Kino, in dem eine Filmreihe zum Thema Psychiatrie gezeigt wurde, eine Tagung mit dem Jugendamt, Sensibilisierungs-Schulungen von Polizeimitarbeitern, Ausstellungen in Zusammenarbeit mit dem Maleratelier – heute Atelier im

Kunsthaus –, die Begleitung von Besuchergruppen im Psychiatrischen Zentrum, wie Absolventen eines Freiwilligendienstes oder Landfrauen-Gruppen. 2012 wurde das Biografie-Projekt ins Leben gerufen, bei dem »Kisten voller Leben – verrückte Biografien« gestaltet und 2014 ausgestellt wurden. Das Biografieprojekt erfährt zurzeit noch einmal eine Erweiterung und wird für weitere Ausstellungen vorbereitet.

Schon bei der Konzeption des Films wurde die Gruppe gemeinsam aktiv und erarbeitete die Ziele des Projekts. Mit ganz unterschiedli-

chen Wünschen sind die Mitglieder zusammengekommen, aber allen ist gemeinsam, dass sie zeigen möchten, wie es ist, unter einer psychischen Erkrankung zu leiden, die man nicht sieht, die sich Außenstehenden nicht sofort erschließt und die den Alltag oft sehr schwer macht.

»Wir möchten zeigen, mit welchen Vorurteilen man zu kämpfen hat«, formuliert es Merle\*, selbst Betroffene, »dass nämlich nicht nur schwache, faule, ungebildete Menschen krank werden, sondern dass es tatsächlich jeden treffen kann.« Sigi Jablonski, der seit einem Arbeitsunfall im Rollstuhl sitzt, möchte den Blickwinkel eines Rollstuhlfahrers vermitteln.





Bitte Ruhe, Film läuft! Weitere Mitglieder der Film-Gruppe:  
Jochim Hollmann, Dr. med. Horst Engel, Bernd-Uwe Pasberg, Andreas Tesch (v. li.)



Andrea Rothenburg bespricht mit dem Team die Inhalte des Films.

»Wichtig ist auch, sich nicht selbst zu stigmatisieren.«

Britta Behrmann, Betroffene

»Der Film sollte typische Vorurteile bringen, die Betroffene zu hören bekommen.«

Anke Weidemann, Fachkrankenschwester für Psychiatrie und in der ambulanten Betreuung (Home Treatment) der Institutsambulanz tätig

»Vor der Kamera, hinter der Kamera – ich bin für alles offen.«

Henning Hamdorf, Betroffener

»Und ich möchte zeigen, dass das Psychiatrische Krankenhaus ein Ort ist, wo man sehr gute Hilfe bekommt. Das Bild ist in der Öffentlichkeit oft noch ein anderes«, fügt er hinzu.

#### Filme transportieren Emotionen

Andrea Rothenburg hat an einer Filmakademie und Drehbuchschule in Berlin studiert und macht seit vielen Jahren Filme mit Themen aus dem psychiatrischen Bereich. Einige sind in Rickling entstanden mit Patienten und Bewohnern des Psychiatrischen Zentrums. Für sie ist das Medium Film hervorragend geeignet, um »einerseits Geschichten und Emotionen zu erzählen und andererseits Emotionen auszulösen. Die Protagonisten gehen für den Moment des Filmens in ihre Gefühle, sprechen ihr Leid aus, können es danach aber auch ein Stück weit weglegen«.

Die eigene Geschichte zu erzählen, könne dadurch etwas Entlastendes bekommen. Außerdem erfahren die Beteiligten oft große Wertschätzung vom Publikum, das anerkennt, welchen Schritt es bedeuten kann, so offen und öffentlich über die Erkrankung zu sprechen. »Damit bekommt für manche die eigene Biografie einen zusätzlichen Sinn«, sagt die Filmemacherin. Im Filmprojekt über die Antistigma-Arbeit bringe jeder so viel ein, wie er könne und wolle, fügt sie hinzu. Ein Teilnehmer möchte von sich erzählen, eine Teilnehmerin bringt ihre Kinder und den Ehe-

mann mit ins Projekt, eine andere möchte lediglich beraten und beim Schnitt am Rechner dabei sein. Einige Teilnehmer planen eine Aktion in der Segeberger Fußgängerzone und möchten dort Passanten vor der Kamera befragen. Wichtig sei es für alle, aktiv zu werden und nicht in der Erkrankung zu verharren, so die Projektleiterin.

#### Betroffene – Erkrankte und Mitarbeitende

Eine Besonderheit der Antistigma-Gruppe ist, dass sie sich nicht nur aus Psychiatrie-Erfahrenen – auch Angehörige von Betroffenen sind willkommen – zusammensetzt, sondern auch Mitarbeitende des Psychiatrischen Zentrums ihr angehören, für die die Teilnahme an der »Aktion Sinneswandel« ein wichtiger Teil ihrer Arbeit ist. »Sie bringen einen besonderen Input in die Thematik«, sagt Andrea Rothenburg, Mitarbeiterin der Öffentlichkeitsarbeit und des Psychiatrischen Krankenhauses Rickling, »denn die Gruppe soll keine Selbsthilfegruppe sein. Deshalb freuen wir uns auch, wenn neue Kolleginnen und Kollegen dazukommen, vielleicht auch nur für ein bestimmtes Projekt wie etwa den Film«. Dr. Horst Engel, Psychiater und Leiter der Institutsambulanz im Psychiatrischen Krankenhaus Rickling, ist bereits seit längerem Mitglied der Antistigma-Gruppe und jetzt Teilnehmer am Filmprojekt. Er empfindet das Medium Film wie geschaffen dafür, über psychische Erkran-

kungen aufzuklären: »Das ist direkte Psychoedukation. Denn Zuschauer werden durch die Schicksale der Protagonisten emotional angesprochen und öffnen sich damit auch leicht der Wissensvermittlung. Kognition und Herz verbinden sich. Die Zuschauer lernen dadurch zum Beispiel leichter, was eine Psychose ist oder welche Symptome eine Depression zeigt.«

Andrea Rothenburg, so hat sie es in ihrem kleinem Appell an die Teilnehmer des Projekts formuliert, wünscht sich »einen offenen, ehrlichen und respektvollen Umgang im Team, damit es ein schönes und berührendes Gesamtwerk wird«, das eine Botschaft in die Gesellschaft trägt: Eine psychische Erkrankung kann jeden Menschen treffen, deshalb sollte man mit dem Thema offen umgehen und Erkrankte stützen. Sie wünscht sich ein konstruktives Miteinander, »bei dem auch gern gelacht werden darf«.

epp

\* Name von der Redaktion geändert

**Wir freuen uns über neue Mitglieder aus dem Kollegenkreis!**

Antistigma-Gruppe »Aktion Sinneswandel«  
und Filmprojekt

Kontakt

Andrea Rothenburg, Öffentlichkeitsarbeit

Mobil: 0172 | 4012081

rothenburg.andrea@landesverein.de